

Gerd SIMON

Chronologie Bense, Max

*19100207



Max Bense - »ein Verführer zum Denken«

Abkürzungen

BA	Bundesarchiv (Berlin-Lichterfelde)
Bd	Band
BDC	>Berlin Document Center<
Bl	Blatt
DAZ	>Deutsche Allgemeine Zeitung<

dt	deutsch
E	Exzerpt auf Grund einer Autopsie
F	Findmittelinformation
GA	Gutachten
H	Heft
IfZ	Institut für Zeitgeschichte (München)
K	Vorlage = Kopie
o.Q,	ohne Quellenangabe
o.V.	ohne Verfasserangabe
S	Seite
SWP	Süd-West-Presse
v.a.	vor allem
Zs	Zeitschrift

[Es fehlen noch die Informationen aus dem BDC und aus der Stiftung Kunst in Reutlingen]

00000000	zu BenseMax	BA NS 15/193 BI 1-25 F + K
19370000	002098-99 + 002104 -08 (Abschrift) o.D. [1937?] o.V. GA über BenseMax: Anti-Klages oder Von der Würde des Menschen Niekisch [Nationalrevolutionäre] „Luther, Goethe, Schopenhauer, Nietzsche und Spengler werden mit Benn zusammengestellt für die ,sich vollziehende philosophische Stilbildung (26). Kirilow wird als Repräsentant des Atheismus herangezogen und Philip	IfZ München MA 141/2 BI 34252121-24 + BA NS 15/193 BI 18-19 + 25 K

	<p>Frank für das ‚ganzheitliche Weltbild‘...“</p> <p>SchlickMoritz Heidegger¹ Heisinger Dirac Weyl Schrödinger Jordan Quantenphysik Akausalität Bergson Maritain Roussau Bendick</p> <p>Urteil: negativ.</p> <p>Folgt ab 002100 Bense Schriften Titel:</p> <hr/> <p><u>Begriff und Wesen der Schöpfung.</u> in: Europäische Revue, Leipzig 1935, Juni S.388-95.</p> <hr/> <p><u>Kosmogonische Anthropologie.</u> in: Schlüssel zum Weltgeschehen. Leipzig 1932 VIII, S.272-76</p> <hr/> <p><u>Von der Stille des Denkens. Der Philosoph Kant.</u> in: Neue Rundschau. Berlin 1937 S.525-33.</p> <hr/> <p><u>Idee und Naturerkenntnis bei Nietzsche u.Kierkegaard.</u> in: Unsere Welt. 1937. XIII S.33-36.</p> <hr/> <p><u>Erkenntnis und Schulreform.</u> in: Der deutsche Verwaltungsbeamte. Berlin 1935.S.485.</p> <p>[...]</p> <hr/> <p><u>Raum und Ich. Eine Philosophie über den Raum.</u> Berlin 1934. (Stabi: 30554) 80</p> <hr/> <p><u>Aufstand des Geistes. Eine Verteidigung der Erkenntnis</u> Stuttg.Bln.1935. (Stabi: Um 30555) 80</p> <hr/> <p><u>Anti-Klages oder von der Würde des Menschen.</u> /Stal Berlin 1937.</p> <hr/> <p><u>Kierkegaard-Brevier.</u> 1937.</p>	
19370000		<p>BenseMax. Anti-Klages oder Von der Würde des Menschen. Berlin 1937</p> <p>F</p>
19380400	<p>002109-10</p> <p>BenseMax: Vom Wesen deutscher Denker oder zwischen Kritik und Imperativ.</p> <p>Inhalt</p>	BA NS 15/193 BI 22-

¹ Zu Heidegger s. LeamanGeorge: Heidegger im Kontext. Hamburg Berlin 1993. – Im GIFT-Archiv ist eine Chronologie Heidegger in Arbeit

	<p>MARTIN LUTHER oder vom Geist der Sprache und des Protestes</p> <p>JOHANNES KEPLER oder die Ordnung des Sichtbarlichen</p> <p>GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ oder zwischen Mathematik und Musik</p> <p>IMMANUEL KANT oder vom Wesen des Denkers</p> <p>SÖREN KIERKEGAARD und der deutsche Geist</p> <p>FRIEDRICH NIETZSCHE oder Philosophie und Verführung</p> <p>OSWALD SPENGLER oder die Kritik der Geschichte</p> <p>DAVID HILBERT oder die Rechtfertigung der Mathematik</p> <p>Auszug</p> <p>Das Buch ist ein Verführer zum Mit-Denken, wo deutscher Geist im Ringen um Probleme und Lösungen Ausdruck gefunden hat.</p> <p>Es stellt die Denker vor, so daß man die Gemeinsamkeit von Leben und Denken, äußerem und innerem Dasein gewahr wird. Es gibt nicht ausschließlich Wissen, sondern Eindrücke, und zwar wesentliche Eindrücke von der Art, wie das Nachdenken über die Dinge der Welt bei den ersten Geistern Deutschlands Gestalt gewann.</p> <p>Der Untertitel „Zwischen Kritik und Imperativ“ kennzeichnet die gemeinsamen Umrisse dieses Denkens. Zwischen Kritik und Imperativ hat sich bei uns das Denken bewegt; aus dem breiten geistigen Raum zwischen Kritik und Imperativ gewann es seine Anlässe, seine Kraft und nicht zuletzt auch seinen Stil, die Form seines Ausdrucks.</p> <p>Es wurden jene Denker gewählt, die weniger zu ihrer Fülle und zu ihrem Glücke gedacht haben, denn zu ihrer Vollendung, damit die Vollendung des Menschlichen ein Beispiel gewänne. Es wurde jener geplagten Geister der Entscheidung gedacht, in denen der schweifende Geist auf das wachsende Leben stieß wie eine fremde Gewalt aus der Ferne, wie ein unabänderlicher Blick in die Zukunft des Menschlichen. Hinzugenommen wurde Sören Kierkegaard, der Däne, der wie ein unverzichtbarer Wirkgeist diesen hier versammelten Denkschicksalen sich zugesellt und ein Gespräch mit ihnen begann, das über die Zeiten hinwegklingt.</p> <p>In Deutschland wird mit Leidenschaft gedacht. Daß diese Kraft, diese innere Entscheidung, zu denken, und zwar unbekümmert um den äußeren Erfolg dieses Denkens, daß also dieses Denken mit innerer metaphysischer Endabsicht nicht untergehe, daß man immer wieder mit tiefem Drang zu ihm zurückkehre, zu seinem Ernst und zu seiner Fröhlichkeit, darum ist dieses Buch geschrieben.</p>	
19381113	<p>002111-12</p> <p>BenseMax: Das Gesetz der Schönheit. Abstraktionen der Mathematik und die Kunst</p> <p>Weyl Hilbert Spiel Speiser Andreas BURCKHARD Jakob Leibniz (ars combinatoria). Gruppentheorie. Kristalle. Musik Bach Busoni LORENZ Werker Graeser. Beethoven. Faraday Maxwell Lagrange Gauß. Pythagoras</p>	<p><u>Kölnische Zeitung</u> 13. Nov 38</p> <p>+ BA NS 15/193 BI 21</p> <p>K</p>

	<p>Wir stehen am Ende dieser Betrachtung und dürfen sagen, daß die Gruppentheorie, die Mathematik der Symmetrien, Variationen und Kompositionen, bisher am tiefsten Mathematik und Ästhetik einander genähert hat. Wenn Goethes Wort, daß der Mathematiker dort am vollendetsten wirke, wo er im Wahren das Schöne offenbare — gesügt in einem Jahrhundert, in dem die Spaltung zwischen Mathematik und Kunst einsetzte —, einen aufweisbaren Sinn hat, dann gewinnt es ihn im Eindringen der Gruppentheorie in die Kunstbetrachtung, in die Ästhetik. Die philosophischen Konsequenzen aber sind mannigfach und durchaus im Einklang mit andern Erkenntnissen. Wie die mathematische Physik seit Paraday und Maxwell, seit Lagrange und Gauß immer deutlicher gezeigt hat, daß das Sein eine mathematische Struktur aufweist, so macht es die Gruppentheorie offenbar, daß auch in der Welt des Ästhetischen die Mathematik alles wesentlich durchwirkt. Der alte Pythagoreismus, daß die Zahl das Wesen des Seienden ausmache, tritt zögernd aber stetig wieder in das abendländische Geistesleben. Denn man muß festhalten, daß in der Gruppentheorie das uralte Prinzip der ganzzahligen Verhältnisse (wesentlich für die gesamte neuere Physik der Quanten- und Atomtheorie und wesentlich auch für Symmetrieverhältnisse aller Art), das einst die Bestimmung der „Harmonie der Sphären“ leitete, von arithmetischem Geist höchster metaphysischer Endabsicht zeugt. Unumstößlich gewiß aber kann vor diesen Einsichten die Meinung bestehen, daß der Geist selbst, sofern er überhaupt offenbar wird, ein Geist der Mathematik bleibt.</p>	
19390400	<p>002115 Max Bense - >ein Verführer zu Denken< Traktat über das populäre Buch</p>	<p>BA NS 15/193 Bl 6 K</p>

	<p>Ein populäres Buch. Was heißt das? - Popularität ist zunächst eine Verdächtigung. Der Laie glaubt, dieses Wort wolle Käufer anlocken; der Kenner sagt sich: wieder eine Halbwahrheit. Denn das Populäre ist in Verruf gekommen, beim Laien sowohl wie beim Kenner. Es muß aber hinzugefügt werden, daß beide auch daran schuld sind. Laie ist nicht, wer die stets notwendige Fachsprache nicht versteht, Laie ist, wer nicht den guten Willen hat, zu denken, zu erkennen und zu wissen. Dieser Laie ist natürlich schuldig, bezieht man Schuld auf Bildung. Kenner ist nicht, wer die Fachsprache versteht, Kenner ist, wer durch die Fachsprache hindurch den Geist eines Faches hört, mit einem Ohr, das imstande ist, Sphärenmusik zu vernehmen. Dieser Kenner ist natürlich ein Förderer, denn er vertieft das Erkannte, er erweitert die Dinge in das Imaginäre. Was also will, wer ein populäres Buch schreibt? - Er will neben dem Kenner und neben dem Laien einen dritten Typus schaffen: den Typus des Gebildeten. Denn der Gebildete ist nicht der Kenner und auch nicht der Laie, und jedem ist das Paradoxon bekannt, daß ein Kenner ungebildet sein kann wie der Laie. Weder der Laie noch der Kenner repräsentieren es, daß der Staat Kultur ist. Der Laie lebt an der Kultur vorbei, der Kenner ist die Knospe eines vollen Zweiges, aber die wesentliche Substanz des gebildeten Staates ist der Gebildete. -</p> <p>Das neue Buch will dem Gebildeten den Beistand der Mathematik verabreichen, eingedenk des alten Wortes eines Mannes, der kein Mathematiker, sondern ein General war, daß im Staat die Empfindung für Wahrheit verlorengehe, wenn die Mathematik nicht mehr wirkt. Insofern die Mathematik gegenwärtig ihr höchstes Niveau erreichte, ist es notwendig, daß sie ein Beitrag der Bildung wird. Wenn auch vielleicht nicht ihre Erkenntnisse populär werden, so doch der Geist dieser Erkenntnisse, der ein Geist der kühnen Tiefe, der kühlen Klarheit und der verborgenen Gedankens Leidenschaft ist. Denn bisher war bei uns die Mathematik nur dadurch populär, daß sie gefürchtet wurde. Da sie aber zu Ehren des menschlichen Geistes getrieben wird, wie einer ihrer Meister einmal sagte, hat sie das Recht zu allgemeinem Ruhm.</p>	
19390400	<p>002116</p> <p>o, V. [Rez] o.Q,</p> <p>Wenn es eine Abenteuerlichkeit des menschlichen Denkens gibt, darin Tiefe und Klarheit des Geistes gleichermaßen geborgen sind, dann erscheint sie am vollendetsten in der Mathematik. Der Trieb zum Spielerischen, von dem Schiller einst gesagt hat, daß er zum Wesen des Menschen gehöre, der Hang zur Klarheit, auf den Descartes eine ganze Philosophie gegründet hat, und endlich der Gewinn der Tiefe, der in Kant sein Äußerstes erreichte, alle diese Möglichkeiten des menschlichen Geistes geben sich in der Mathematik ihr großes Stelldichein, und gleichnishaft wie das Licht in die Welt, so leuchtet das mathematische Wissen, diese höchste und reinste Anstrengung des Denkens, in unsere abendländische Kultur. Ohne Zweifel darf man die deutliche Kontinuität in der Entfaltung des abendländischen Wissens um Zahlen und Figuren als ein Zeichen vollendeter Beherrschung der mathematischen Methode ansehen, und durch keine andere Wissenschaft wird die Tatsache, daß das Abendland auf dieser Erde mit dem Anspruch der Vollendung menschlichen Denkens erschien, besser repräsentiert. Der Stil des menschlichen Geistes, die Art und Weise der Auseinandersetzung mit dem unwägbareren Sein erfüllt sich hier in der mathematischen Denkweise.</p> <p>Auf das 17. und 18. Jahrhundert, den Jahrhunderten, die geradezu in die Mathematik verliebt waren und wo man es selbst in kleinen Zirkeln und bedeutenden Salons nicht verschmähte, über mathematische Sachverhalte zu diskutieren, folgt das fortschrittliche, das technische Zeitalter. Der mathematische Geist hört auf, ausschließlich Spiel und Erkenntnis zu sein, er verwirklicht sich in der Anwendung; Technik und Kriegslehre repräsentieren eine mathematische Praxis. Goethe, Hegel und Schopenhauer mögen noch so zwiespältig von der Mathematik denken, der deutsche Idealismus mag sich noch so sehr gegen diesen Feingeist gestraubt haben, ohne Unterlaß entfaltet sich die mathematische Wissenschaft, nicht nur in die Tiefe, sondern auch in die Breite.</p> <p>Gibt es ein anderes Moment, das entscheidender im Akte des abendländischen Geistes mitwirkt als das mathematische Denken? — Ich glaube es nicht. Als reine Mathematik ist sie eine Geisteswissenschaft par excellence, als theoretische Physik wird sie zur Naturwissenschaft und als Technik und Industrie ist sie Ökonomie.</p> <p>Gewiß ist, daß die moderne Mathematik sich in eine schwer übersehbare Vielfalt von Problemkreisen und Forschungsgebieten aufgespalten hat. Aber dieses Fortschreiten im Sinne einer Spaltung führte nicht nur zur fachlichen Umfassenheit, es erreichte jene Bezirke des Geistes, die schon nicht mehr der Mathematik angehören, sondern die altes rätselvolles Gut der Metaphysik, der Seinslehre, der Philosophie sind. So brach aus den „letzten Dingen“ der Mathematik, wie wir die Lehre von den Axiomen, Zeichen und Zahlen nennen müssen, eine neue Tiefe philosophischen Geistes, der wieder einmal die Frage des Pilatus „Was ist Wahrheit?“ stellte. Das bedeutet, daß die Mathematik auf einmal eine Universalität ersten Ranges gewann. Eine Universalität in abstrakten Sphären, die mit einem Schlag die Mathematik des Rufes der Rechenkunst, der Größenlehre entthob und sie zur ersten Qualität des Geistes machte. Diese Universalität im Fach zwang den Mathematiker zur Philosophie, zwang ihn zur Durchmusterung historischer Systeme, zwang ihn, Stellung zu nehmen zu Fragen der Wahrheit, der Methode, des Gegenstandes und der Spekulation. Die Mathematik wurde ein elementares Faktum der Kultur; höchste Kultur, Denkkultur und Bildung gehörten jetzt zum mathematischen Geist.</p> <p>Im Sinne seines Traktates hat uns hier Bense ein wahrhaft „populäres“ Buch geschenkt, das alle Leser zum Nach- und Mitdenken über den für unsere Kultur so wichtigen Geist der Mathematik verführen will.</p>	<p><u>Bense</u> Geist der Mathematik. Abschnitte aus der Philosophie der Arithmetik und Geometrie. München 1939</p>
19390402	<p>002119</p> <p>BenseMax: Über die Universalität des Spezialisten (aus Bense; Geist der Mathematik)</p>	<p>BA NS 15/193 BI 17</p> <p>K</p>

	<p>Von der Universalität des Spezialisten sprechen heißt: eine der bemerkenswertesten und verkanntesten Paradoxien der Zeit auflösen. Denn es ist satzungsgemäß von der Spezialisierung in den einzelnen Wissenschaftsbereichen gesprochen worden, meist natürlich, von Nichtkennern, und so ist es allmählich an der Zeit, ein Wort zur Verteidigung zu sagen. Es mutet allerdings merkwürdig an, daß man gleich im tiefen Nachgehen des Spezialisierungsproblems auf die beinahe unverständliche Paradoxie eines Zusammenhangs von Universalität und Spezialistentum stößt. Indessen läßt sich dieser Zusammenhang nicht nur konkret aufweisen, sondern auch gedanklich begründen.</p> <p>FerversEugen FaradayMichael Speiser (Gruppentheorie) Heisenberg². ScholzHeinrich³ Leibniz Frege Schröder ≠ Whitehead Carnp Tarski ua.⁴</p>	
19390628	<p>002120-21</p> <p>BenseMax: Die Universalität der Mathematik</p> <p>Wenn es eine Abenteuerlichkeit des menschlichen Denkens gibt, darin Tiefe und Klarheit des Geistes gleichermaßen geborgen sind, dann erscheint sie am vollendetsten in der Mathematik. Der Trieb zum Spielartigen, von dem Schiller einst gelobt hat, daß er zum Wesen des Menschen gehöre, der Hang zur Klarheit, auf den Descartes eine ganze Philosophie gegründet hat, und endlich der Gewinn der Tiefe, der in Kant sein Außerstes erreichte, alle diese Möglichkeiten des menschlichen Geistes geben sich in der Mathematik ihr großes Stellbilden, und gleichnishaft wie das Licht in die Welt, so leuchtet das mathematische Wissen, diese höchste und reinste Anstrengung des Denkens, in unsere abendländische Kultur. Ohne Zweifel darf man die deutliche Kontinuität in der Entfaltung des abendländischen Wissens um Zahlen und Figuren als ein Zeichen vollendeter Beherrschung der mathematischen Methode ansehen, und durch keine andere Wissenschaft wird die Tatsache, daß das Abendland auf dieser Erde mit dem Anspruch der Vollendung menschlichen Denkens erstrahlt, besser repräsentiert. Der Stil des menschlichen Geistes die Art und Weise der Auseinandersetzung mit dem unmaßbaren Sein, erfüllt sich hier in der mathematischen Denkweise. Kürzlich</p> <p>Schiller Spiel Descartes Kant BellocHilaire JägerWerner Litzmann Menghin Sarlon Vogel. russisch – universal. Pythagoras Platon Kayser Speiser Euklid Kepler Bach Busoni StraßburgerMünster Ghiberti Valéry Werker Graeser Descartes Pascal Leibniz Logik Kant CastelPère Montequieu Euklid Technik Krieg Thales Eudoxos Lagrange Gauß Bernoulli Euler Laplace Monge Pfaff Bolyai</p>	<p>Kölner Zeitung 320,28.6.39</p> <p>+ BA NS 15/193 Bl 15</p> <p>K</p>

² zu Heisenberg ist im GIFT-Archiv eine Chronologie in Arbeit

³ v-a- zum frühen ScholzHeinrich habe ich einiges Material, das schon Matthias Neuber weiterverarbeitet hat. Scholz war in den Anfängen Verehrer Vaihingers, über den man auf meiner Homepage sehr viel findet. s. v.a. <http://www.gerd-simon.de/fiktionalismus1.htm>

⁴ Hier trennt Bense, was er sonst nicht tut, faktisch wie Bieberbach und Kubach die >Deutsche Mathematik< (analog auch zu Lenard's >Deutsche Physik<). von allen ausländischen Mathematiken.. Zufall? s.dazu <http://www.gerd-simon.de/ChrKubach5post20230115.pdf>

	<p>Cantor Galois Riemann Lobatschewski Hilbert Brouwer Whitehead Russell Axiom ScholzHeinr Bieberbach</p> <p>mathematischen Geist. Nicht unerwähnt dürfen hier die Bemühungen des Berliner Mathematikers Bieberbach bleiben, Stile im mathematischen Schaffen zu unterscheiden. „Mag die Mathematik aus ewigen Wahrheiten bestehen, die Art, wie dargestellt, behandelt oder abgeleitet wird, entspringt der menschlichen Eigenart...“, so heißt es hier, und aus tiefer Kenntnis des mathematischen Gegenstandes und des Vorganges werden etwa Unterschiede zwischen Gauß und Cauchy, Klein und Weierstraß dargelegt. Alles in allem: Die Mathematik hat eine Universalität wiedergewonnen, die an Cusanus, an Leibniz gemahnt, und in Zukunft wird die philosophische Erziehung, die immer eine Erziehung zur inneren Unbestechlichkeit sein wird, nicht mehr ohne mathematische Bildung auskommen können.</p>	
19390718	<p>002101 + 002122</p> <p>PaulsenRudolf: Leidenschaft des Geistes. Vereinigung von Denken und Leben</p> <p>zu Klages: >Die abendländische Leidenschaft.<</p> <p>Bense käme von der Existenzphilosophie her. Zu dem Satz: „Bei Heidegger gibt es zuletzt nur noch den Denkenden und keinen Lebenden mehr, und bei Klages gibt es zwar noch den Lebenden, aber keinen Denkenden mehr.“ Eindruck, die Philosophie strebe aus der „historistischen Metaphysikmacherei“ wieder ins Wirkliche.</p> <p>Bei einer so zusammengedrängten Darstellung der Gedanken, wie sie hier vorliegt, wird es nicht ohne Fragen und Mißverständnisse abgehen. Wenn es heißt: „Wie der Philosoph sich an den einzelnen, so wendet der Politiker sich an die Allgemeinheit“, dann scheint sogleich wieder das Grundproblem aufgerollt, ob der einzelne und die Allgemeinheit in diesem Sinne gegenüberstellbar sind und ob es sich da nicht um fließende Grenzen handelt; denn gerade heute sehen wir, so könnte jemand einwenden, am Anfang der Versuchszeitung des Volksgenies, und daß es einen Volksgeist gibt, wird hoffentlich auch Bense nicht leugnen. Daß dieser Volksgeist ein nicht völlig unphilosophischer sei, hoffentlich ebenso wenig. Aber Bense hält Philosophie und Politik für „inkommensurabel“. Hier kann man ihn nicht trösten gehen: da weicht er ja auch von Platon ab, der den Philosophen als König wollte. Doch, natürlich, an diesem Punkte würde nun sofort wieder getragt werden müssen: was ist Philosophie? Innerhalb seiner Begriffsbestimmungen würde Bense dann wohl nicht haben.</p> <p>bei allen Bedenken „Anregung und Ermunterung“</p>	<p>Berliner Börsen-Zeitung 18. Juli 19 + IfZ München MA 141/2 BI 3425214</p> <p>+ BA NS 15/193 BI 12</p> <p>K</p>

19390720	002102 + 002113 + 002117-18 BenseMax: Aphorismus und System Parmenides u Heraklit. Aphoristiker + Systematiker. Nietzsche Kierkegaard. Aristoteles THOMAS Kant Fichte Hegel Schelling. Schulphilosophie Rothacker. ⁵ Wahrheit Axiom. Tatsächlich kann man in der Philosophiegeschichte zwei Phasen des Philosophierens aufweisen: das aphoristische und das systematische. Aphoristisches Philosophieren, es ist ohne weiteres deutlich, liegt auf der Linie, die durch Namen wie Heraklit, Platon (nur a. T. natürlich), Emerson, Heidegger und die übrigen französischen Moralisten), Lichtenberg, Goethe, Novalis, Nietzsche, Kierkegaard u. a. bestimmt ist. Systematisches Philosophieren kennzeichnet eine Linie, auf der Denker wie Parmenides, Thomas, Cassirer, Descartes, Spinoza, Leibniz, Kant, Fichte, Hegel und Schelling zu finden sind. Kennen [Schuss fehlt]	<u>DAZ</u> 20.7.39 + IfZ München MA 141/2 BI 34252113 + BA NS 15/193 BI 11 + 16 K
19390723	002103 + 002116 + 002123 KrausFritz: Vom Geist der Mathematik zu Bense >Geist der Mathematik< (München, Berlin). Gauß Hilbert Brouwer Russell Whitehead Dedekind. Bense überschätze teilweise die Mathematik	<u>Frankfurter Zeitung</u> 23.7.39 + IfZ München MA 141/2 BI 34252112 K
19391119	002124 BenseM: Zelle und Strahlung. Die künstliche Radioaktivität. v.a. Ultraviolettstrahlung FinsonNielsRyberg Röntgen Glocker Kernphysik Kurzwellen ESAU	BA NS 15/193 + <u>Kölner Zeitung</u> 19.11.39 K
19400000	BenseMax: [Rez] HaeringTheodor: Vom Wesen deutscher Denker oder zwischen Kritik und Imperativ. Tübingen	<u>Blätter für deutsche Philosophie</u> 14,1940741,182
19400000	CramerWolfg [Rez] BenseMax Geist der Mathematik	<u>Blätter für deutsche Philosophie</u> 14,1940741,324
19400128	002125 BenseMax: Exkurs über das Schreiben [wohl als Poesie intendiert]	BA NS 15/193 BI 4 + <u>Kölner Zeitung</u> 28.1.40 K
19400226	002126 „Die Barock-Philosophie“ BenseM [Rez zu:] WundtMax: ⁶ Die deutsche Schulmetaphysik des 17. h. Tübingen 1939 „Meisterwerk neuerer Philosophiegeschichte“	BA NS 15/193 BI 2 + <u>Kölner Zeitung</u> 26.2.40
19400505	2000709 o.V. [Rez] Geist der Mathematik	<u>Geistige Arbeit</u> 7,9,Mai 1940,7 P
19400825	002127 HennemannGerh [Rez]: BenseMax „Quantenmechanik und	BA NS 15/193 BI 1 + <u>Kölner Zeitung</u> 25.8.40

⁵ Zu RothackerErich ist im GIFT-Archiv eine Chronologie in Arbeit

⁶ Zu WundtMax ist im GIFT-Archiv eine Chronologie in Arbeit.

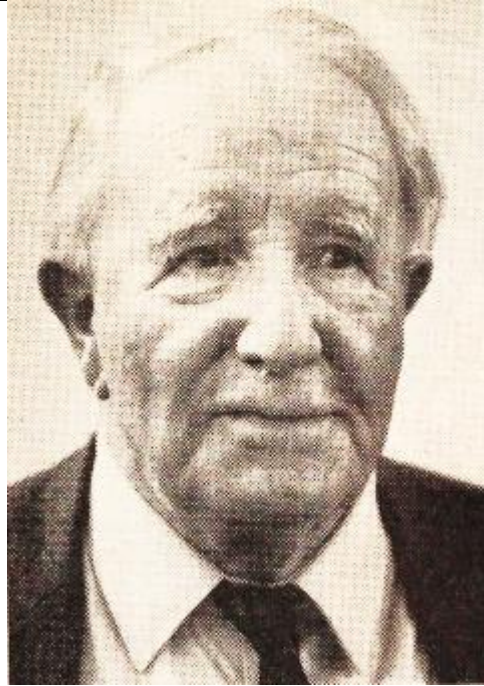
	Daseinsrelativität. Köln 1938 Bense schließe sich Schelers Phänomenologie an und dessen v.a. durch Heisenberg ausgebauten Quantenphysik.	K
19401117	BenseMax: Über die Phantasie	>Das Reich< 28,17.11.40 K
19410000	2000917 BüsingMax [Rez] Geistige Arbeit 17,5. Sep 42,3-4 P	BenseMax:: Einleitung in die Philosophie. Eine Einübung des Geistes. München Berlin 1941 F
19410000	MannO† [Rez]: Max Bense: Geist der Mathematik Der Verf. wollte, wie er selbst sagt, ein populäres Buch schreiben oder, wie er den Begriff ausdeutet, ein Buch für den Gebildeten, weniger für den Kenner oder den Laien. Immerhin stellen die Abschnitte über „Das Irrationale in der Mathematik“ und „Der Verfall der Anschauung“ in der doch etwas aphoristischen Darstellungweise des Verf. auch an den Gebildeten, den Bense im Auge hat, ziemlich hohe Anforderungen hinsichtlich mathematischen Einfühlungsvermögens. Auch in den Abschnitten „Mathematik und Ästhetik“ und „Das Unendliche“ wird dem „Gebildeten“, der sich nicht gerade intensiv mit mathematischen Problemen beschäftigen kann, etwas viel zugemutet: „populär“, d. h. auch für den Nichtfachmann klar das Wesentliche herausstellend, kann man diese Darstellung wohl nicht nennen. Vielleicht ist es auch gar nicht möglich, diese Probleme auf so engem Raum in dem vom Verf. selbst gewünschten Sinne zu behandeln. Viel verständlicher, zumindest für den, der über die allgemeinen philosophischen Voraussetzungen im Bilde ist, sind die Abschnitte über „Intuitionismus“, Logizismus und Formalismus“ und „Betrachtungen über den Gegenstand der Mathematik“; hier wird die eigentliche Problematik allen mathematischen Denkens, insoweit es über die praktische Verwendbarkeit hinausgehend, in das Gebiet der Erkenntnistheorie hinübergreift, sehr gut ersichtlich. Vielleicht wäre es sogar besser gewesen, diese Erörterungen an den Anfang zu stellen, denn die vom Verf. wahrscheinlich beabsichtigte induktive Einführung mittels der ersten zwei Abschnitte ist ihm doch wohl nicht ganz geglückt. — O. MANN † (München-Pasing).	Zs f Psychologie 151,1941-42,240 K
19420000	BenseMax: Pascal und Kierkegard	Europäische Revue 18,1942,88-92 F
19431226	BenseMax: Bemerkung über einige Schriftsteller. JüngerFriedrGg NebelGerh. Hauptsächlich zu JüngerErnst ⁷	>Das Reich< 52,26.Dez 43, F
19440514	Bense: Ueber Geistesgeschichte der Mathematik Dort auch Artikel über Heisenberg	>Das Reich< 20.14.5.44 K
19440702	Bense: Das Gespräch	>Das Reich< 27,2.7.44 F
19460000		BenseMax: Über Leibniz. Leibniz und seine Ideologie. Jena Leipzig 1946
19470000		BenseMax: Umgang mit Philosophen. Essays. Köln 1947
19481200	NikitinAndrejP: Die Politik der sowjetischen Militäradministration in Deutschland zur Bildung des Lehrkörpers der Hochschulen. S. 60:Bericht Sowjetische Militäradministration Abt für Volksbildung Ende 1948 Danach flieht Bense nach dem Krieg aus der Uni Jena in den	in: HeinemannManfred (Hg): Hochschuloffiziere und Wiederaufbau E

⁷ zu JüngerErnst ist im GIFT-Archiv eine Chronologie in Arbeit

	Westen.	
19490000		<u>BenseMax</u> : Konturen einer Geistesgeschichte der Mathematik. Hamburg 1949 F
19531201	Ist der abendländische Humanismus eine Tragödie? Gespräch Max Benses mit Heinrich Weinstock, Walter Dirks, Ferdinand Schollmeyer Gesprächsleiter: Heinz Friedrich Aufnahme: 1. Dezember 1953 Sendung: geplant für 26. Januar 1954 Hessischer Rundfunk Frankfurt	<u>WALTHER</u> , Elisabeth: Chronologische Bibliografie von Max Bense 1946-1954 http://www.stuttgarter-schule.de/bense46_54.htm
19540000	Würzbach, Friedrich: ⁸ Max Bense, Der Begriff der Naturphilosophie [Besprechung]	<u>Welt und Wort</u> H. 1, 1954, S. 28
19540000		<u>BenseMax</u> : Ästhetika 1-4 (1954-1960). Krefeld Baden-Bden
19600000	Max Bense PROGRAMMIERUNG DES SCHÖNEN aesthetica IV 128 Seiten broschiert DM 9,60 Die allgemeine Texttheorie (aesthetica IV) erscheint als Grundlagenforschung für zukünftige Literaturwissenschaft und Literaturtheorie. Sie will exakte Mittel einführen und der beliebigen üblichen Interpretation, soweit sie nicht historische Fakten herstellt, ein Ende bereiten.	<u>BenseMax</u> : Programmierung des Schönen (Ästhetic IV). Baden-Baden 1960 E
19630000	064295-064398 v.a. zum Thema: Rechtschreibreform CPRAAXJ UNT CRIFT IM TSAET'ALTJR DER KÜBÄRNEETIK mehrfach mit Bezug auf Bense	<u>AlslebenKurd</u> u.a. Sprache und Schrift im Zeitalter der Kybernetik. Quickborn 1963 K

⁸ zu dem Nietzsche-Forscher Würzbach s. <http://www.gerd-simon.de/ChrWuerzbach2.pdf>

19660000	140575 MinderRobert: Heidegger, Hebel und die Sprache von Meßkirch . Vier Phasen lassen sich in seinem Verhältnis zur Sprache aufweisen. In der ersten schreibt der angehende Philosoph ein scholastisch trockenes Universitätsdeutsch. Der Durchbruch zu eigenem Ausdruck findet in der zweiten Phase mit jenen Partien von „ <i>Sein und Zeit</i> “ statt, die bekenntnisartigen Charakter tragen und Chaos, Angst und Anruf, Überschwang und Sorge einer ganzen Epoche durchs Medium des Schreibenden widerspiegeln als eine Art Schwarzwälder Version des deutschen Expressionismus. Das disparate Wortmaterial wurde durch Rhythmus des inneren Erlebens zusammengehalten und besaß in seinen besten Momenten etwas von holzschnittartig gekerbter und gefurchter Kantigkeit, die selbst einen Max Bense zu beeindrucken imstande war und erst recht gewisse französische Ästhetiker, die ephemerhaft den starken Mann umschwärmen.	<u>Der Monat</u> 18,2,214,1966,13-23 K
19670501	[sehr wichtig]	<u>WALTHER</u> Elisabeth: Max Bense. Bibliographie 1930-1967. Stuttg 1967
19690000		<u>Bense</u> Max: Einführung in die informationstheoretische Ästhetik. Reinbek 1969 E
19701219	PfuhlWalter: „Empörung über Stuttgarter Philosophen Bense. Papst-Attentäter könnte meine Bewunderung hervorrufen“	<u>Die Welt</u> 19.Dez 70,6 +IfZ Z 19 E
19701225	PawlowskiHarald: Messerheld Bense. Böse Worte eines Utopisten.	<u>Publik</u> 15.12.70,1 E
19710106	sga: Bense fühlt sich missverstanden. Staatsanwalt befaßt sich mit Äußerungen des Philosophen zum Papst-Attentat.	<u>Süddt Zeitung</u> 5./6. Jan 71,6
19710401	„Nachdrückliche Rüge“ für Bense. Keine Disziplinarstrafe. Minister Hahn. Grundrechtsbeschränkungen für Landesbeamte	<u>Süddt Zeitung</u> 1. Apr 71,5
19880929	kra: Max Bense. Manches vergessen.	<u>SWP</u> 29.09.29



„Das muß man einfach erzählen“, schwärmt er, „wenn man im Schwabenland ist.“ Und erinnert an Georg Wilhelm Friedrich Hegel, wie der, knapp 200 Jahre ist das jetzt her, über den Tübinger Marktplatz spazierte. „Haltet den Dieb!“, schrie damals die Marktfrau – und meinte gar nicht Hegel damit, der aber machte sich als Philosoph so seine Gedanken. Nicht von gestohlenem Kraut, entwendeten Rüben, diesem oder jenem hatte Palmers Vorfahr gesprochen, sondern vom Allgemeinbegriff „Dieb“. „Wer denkt abstrakt?“, grübelte Hegel. Und „Wer denkt abstrakt?“, fragte am Freitagabend auch Max Bense, mit dem Zeigefinger professoral aufs Rednerpult klopfend. „Der ungebildete Mensch, nicht der gebildete“, schloß er sich Hegels Schluß an, „die gute Gesellschaft denkt nicht abstrakt.“ Sie vernahm's sichtlich geschmeichelt.

„Jede Ordnung“, das hatte Bense selber einmal geschrieben, bedeute „als abstraktes Schema zugleich eine transponierte Darstellung elementarer oder komplexer Verhältnisse über einem veränderten Repertoire.“ Bei der Eröffnung der Ausstellung „Internationale und konkrete Texte“ wurde auch er (in Gedanken an Hegel?) etwas konkreter. Konkrete, eben nicht „abstrakte“ Poesie, in der Bundesrepublik salonfähig gemacht durch Heißenbüttel und Gomringer, erklärte er seinem staunenden Publikum, habe „keine Bilder, keine geistigen Gehalte, keine Emotionen“ zum Ziel: „Keine Wortzusammenhänge im Sinn einer Syntax, einer Grammatik, einer Metaphysik.“

Komme in den Gedichten trotzdem „Weinen und Lachen“ vor, so sei das eher „Zufall“, wenn nicht sogar „Rückfall“: Denn auf Gefühle, „auf das Ringen ums Absolute“ haben die Konkreten verzichtet, sie „bleiben im Magnetfeld der Relativität“.

Schließlich muß er es wissen. Denn der 78jährige hatte von Anfang an so engen Kontakt mit den konkreten Poeten, daß die Ausstellung in der Emil-Adolf-Strasse ganz aus Leihgaben seiner Privatsammlung zusammengestellt ist. Und Max Bense hat in den letzten Jahrzehnten eine kommunikationstheoretische Ästhetik entwickelt, die zwar „für alle Kunst gilt“, einschließlich der „Klassiker“ Hölderlin, Rilke und Trakl, sich aber vor allem auf konkrete Kunst stützt. „Eine mathematische Ästhetik“, ergänzt der Professor aus Stuttgart penibel, „durch die wir kontrollieren können, ob etwas überhaupt Kunst ist oder ob nicht.“

Zum Beweis schreibt er geschwind einige mathematische Symbole an die Schultafel. Ohne Mathematik (schon der Kubismus sei nichts anderes als eine „mathematische Theorie“ gewesen) laufe in der Kunst überhaupt nichts: „Das ist unsere Unterlage, unser poetisches Sitzfleisch.“ Und, auch da ist er sich sicher, überdies die „freiester aller Wissenschaften“ – „weil man sich einen mathematischen Beweis immer auch anders vorstellen kann“. „Wenn man mit der Welt fer-

	<p>tig werden will, muß man manches vergessen“ – nicht nur der Künstler, meint der Logik-Spezialist, habe diese Lektion zu lernen, auch die Mathematik habe einen „Vergessens-Funktor“ eingeführt. Freut sich Max Bense: „Das finde ich eine großartige Sache, daß die Mathematik und die Ästhetik sich so zusammenfügen.“</p> <p>Mit beidem hat er sich gründlich beschäftigt. Nach einer physikalischen Promotion über Heisenberg („Quantenmechanik und Daseinsrelativität“) kam Bense bei IG Farben unter; während des Krieges kroch er als „kriegswichtige Forschungen“ treibender Meteorologe im Majorsrang drei Meter tief unter die Erde.</p> <p>Weil „die Kommunisten“ hinter ihm her waren und er nicht „Professor in Rußland“ werden wollte, flüchtete Bense 1949 von Jena aus in den Westen, wo ihn Theodor Heuss an die Stuttgarter Technische Hochschule holte, als Professor für Wissenschaftstheorie und Philosophie („vom logischen Standpunkt betrachtet“) – obwohl der kleine Mann mit dem schlohweißen Haar sich während des eigenen Studiums mehr mit der „Vulkanologie des rheinischen Schiefergebirges“ als mit der Philosophie herumgeschlagen hatte. Dafür bestand er schon in den dreißiger Jahren die Aufnahmeprüfung an der Düsseldorfer Kunstakademie – und hat seitdem „einige Bände“ Gedichte geschrieben.</p> <p>Mit der normalen, nicht-konkreten (also wohl „abstrakten“) Literatur allerdings hat er offenbar nicht viel am Hut: „Wissen Sie, wenn ich an Walser oder Grass oder Böll denke“, gab Bense an anderer Stelle Auskunft, „ich kann das Zeug nicht lesen. Böll: dieser konfessionelle Kram, und daneben auch noch diese Rührseligkeit aus Köln – das sind alles keine gebührenden Herausforderungen. Ich kann damit nichts anfangen.“ Gebührende Herausforderungen? Ob umgekehrt das Weglassen von Gefühlen, die Reduktion der Sprache aufs bloße, graphische Wortspiel nicht ein bißchen unmenschlich sei? „Das kann ich nicht beurteilen“, antwortet Bense ganz trocken, „das ist mir egal.“ <i>kra</i></p>	
19881200	Danach beherbergt die Stiftung für konkrete Kunst Reutlingen das Archiv von Bense Max	<u>Information</u> Philosophie 3, Aug 1990,104

		P
20100206	<p>LoheideBernward: Philosoph Max Bense musste Atheist sein</p> <div data-bbox="512 327 711 591" data-label="Image"> </div> <div data-bbox="724 472 863 591" data-label="Caption"> <p>Max Bense trug Konflikte mit den konservativen Politikern aus.</p> </div> <div data-bbox="379 622 663 730" data-label="Text"> <p>Er gilt als Vordenker des Computerzeitalters und begründete eine Schule der Logik und der mathematischen Ästhetik: Max Bense wäre morgen 100.</p> </div> <div data-bbox="379 757 608 775" data-label="Text"> <p>BERNWARD LOHEIDE, dpa</p> </div> <div data-bbox="379 792 663 1048" data-label="Text"> <p>Stuttgart. Als Martin Heidegger im Februar 1951 in Stuttgart einen Vortrag über „Die Sprache“ hielt, da wurde er ausgelacht. Der große Philosoph sprach sehr salbungsvoll, etwa so: „Die Sprache.“ Große Pause. „Die Sprache spricht.“ Wieder große Pause. „Es war für uns einfach nur lächerlich“, berichtete Elisabeth Walther, die damalige Mitarbeiterin und spätere Ehefrau des Philosophen Max Bense, der Heidegger nach Stuttgart eingeladen hatte.</p> </div> <div data-bbox="379 1061 663 1603" data-label="Text"> <p>Heidegger und Bense – gegensätzlicher können zwei Denker nicht sein. Zwischen diesen extremen Polen hat die gesamte Philosophie des 20. Jahrhunderts Platz. Auf der einen Seite der mystizistische Existenzphilosoph, der archaisierend und raunend die „Seinsvergessenheit“ des Menschen und das „Gestell“ der modernen Technik beklagt. Auf der anderen Seite der technizistische Rationalist und Neopositivist, der Metaphysik und Poesie ersetzt durch Informationstheorie und Computerkunst. Bense, der vor 100 Jahren – am 7. Februar 1910 – in Straßburg geboren wurde und 1990 in Stuttgart starb, war das Enfant terrible der Adenauerzeit. Er provozierte den restaurativen Zeitgeist und warf seinen Gegnern Dilettantismus vor. Kein Wunder, dass sich die baden-württembergische Landesregierung zunächst weigerte, Benses außerordentliche Professur an der Technischen Hochschule Stuttgart in ein persönliches Ordinariat umzuwandeln.</p> </div> <div data-bbox="699 622 1011 1240" data-label="Text"> <p>Wissenschaftliche Kritik – das war Benses Waffe gegen jeden Versuch einer „Remythologisierung des Geistes“. Als studierter Physiker und Mathematiker wollte er die technische Präzision exakter Naturwissenschaften auch in den Geisteswissenschaften und Künsten etablieren. Als Kronzeuge diente ihm der Begründer der neuzeitlichen Subjektphilosophie, Rene Descartes. Bense zermalmte fast die gesamte philosophische Tradition, erst recht jedes metaphysische Denken über Gott. „Ich verteidige den Atheismus als die notwendige und selbstverständliche Form menschlicher Intelligenz“, schrieb Bense. Der „Neue Atheismus“, der heute mit dem Namen Richard Dawkins verbunden wird – Bense hat ihn schon vor 40 Jahren vorweggenommen mit seinem Aufsatz „Warum man Atheist sein muss“. Bis zu seiner Emeritierung 1979 lehrte er als Professor für Philosophie und Wissenschaftstheorie in Stuttgart. Martin Heidegger wollte mit der „Stuttgart Schule“ nichts zu tun haben.</p> </div>	SWP 6.2.2010